

Dialogfähig
bleiben

»Wir sind dazu geboren, uns im Gespräch einander mitzuteilen! Weshalb das? Etwa, um nur Liebesgeschichten vorzulesen, auf Gastmählern zu wetteifern oder um darüber zu reden, wie man mit Verträgen, durch Kauf, Verkauf, usw. am besten Geld scheffeln kann? Nein! Die Menschen sollen einander über Gott und die Aufgaben der Ethik unterrichten. Das wechselseitige Gespräch möge in guter Gesinnung erfolgen, d.h. es soll eine wirklich angenehme Auseinandersetzung über diese grundlegenden Dinge sein.«

Das sagt einer, der Zeit seines Lebens versucht hat, zu vermitteln. Einer, der das Gespräch nicht aufgeben wollte. Der den Kompromiss den roten Linien vorgezogen hat. Er sagt dies 1543, als die Spaltung längst vollzogen ist, die auch er als »Chefdiplomat« der Reformation (Uwe Birnstein) nicht hat verhindern können.

Philipp Melanchthon (1497–1560) lehrt uns, »die richtigen Fragen zu stellen und die Antworten so zu geben, dass Menschen in sie einstimmen können«, er, der »Humanist, der Methodiker, der Disputant und Gesprächspartner, der den runden Tisch, das Forum ... lebenslang suchte« (Martin Bock). Hier, vor der Volks hochschule Harz in Quedlinburg, lädt der »Lehrer Deutschlands«, wie Melanchthon auch genannt wird, ein: Geht da hinter mir zur Tür rein, verständigt euch, begründet eure Positionen. (PB)